

ZukunftsBranchen

Das Magazin für Bildungs- und Karrierechancen

SERIE GESUNDHEIT

Großer Bedarf
an Pflegeeltern

Bildung

Welchen Stellenwert
hat die Ausbildung bei
Österreichs Politikern?

Seite 8

Arbeitsmarkt

Derzeit drängendste Frage
bei Unternehmern: Wie halte
und fördere ich Talente?

Seite 14

Klimaschutz

Gute Vorsätze, aber
an der Umsetzung
scheitert es sehr oft

Seite 22

03/2023 Nr. 170 EUR 2,90

Nicht nur stille Wasser sind tief

Jetzt sind Outdoor-
Aktivitäten angesagt
und entsprechend
vielfältig sind damit
verbundene Gefahren.
Einmal mehr gilt:
Vorbeugung hilft!





Politik will gelernt sein?!

Politik sollte die Vielfalt der Gesellschaft widerspiegeln, um das Vertrauen in die Demokratie wiederherzustellen und den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken.

Wer jetzt denkt, dass das nur graue Theorie fernab von jeder Praxis ist, der irrt. Denn die Gründer von „Love Politics“ zeigen, wie das gehen kann!

Politische Skandale waren immer schon der Gradmesser für den Zustand einer Nation und da kann Österreich mit einer Reihe herausragender Beispiele von mehr oder weniger großer Tragweite aufwarten. Über das Vordrängen bei der Impfung bis hin zur Ibiza-Affäre muss man sich über den Zustand des Landes nicht weiter wundern, denn es gilt: Der Fisch stinkt immer vom Kopf. Wer in einer Hierarchie weit oben ist, hat Macht und die macht leicht korrupt. Zudem sind Österreicher geschickt im Durchlavieren und dem Ausnutzen von Grauzonen, derer es ausreichend gibt. Wer als Bürger aktuell versucht, etwa den Verhandlungen zum Finanzausgleich folgen zu wollen, stößt auf eine derart undurchsichtige Vernetzung mit viel Heimlichtuerei und Ausnahmen von

zahlreichen manchmal auch wenig zeitgemäßen Regeln. Die Beispiele ließen sich fortsetzen – oder wissen Sie etwa, wer die Patienteninteressen in der Bundeszielsteuerungskommission vertritt, nach welchen Vorgaben in der Heilmittelbewertungskommission Entscheidungen getroffen werden oder gar, dass uns ein Epidemiegesetz aus dem Jahr 1950 durch die Pandemie begleitet hat? Dass angesichts dieser Entwicklung heutzutage kaum noch jemand gerne Politiker werden will, ist angesichts dieser Entwicklung wenig verwunderlich. Dazu kommt, dass die Anforderungen steigen und das Ansehen sinkt. So sollte ein heimischer Bürgermeister vom Baurechtsexperten über Schule und Bildung

bis hin zum Gesundheitswesen sowie Finanzen plus Controlling und natürlich einem angeborenem Kommunikationstalent enorm viel Fachwissen in praktisch allen Belangen einer Gemeindeverwaltung mitbringen. Im Gegenzug dazu ist die Entlohnung – je nach Bundesland und Gemeinde – nicht unbedingt berauschend, die soziale Absicherung fehlt. Für das Engagement nahe am Bürger, und damit eigentlich rund um die Uhr, erntet man zunehmend Kritik bis hin zu ausgewachsenem Hass auf sozialen Medien – ein Umfeld, in dem in der Privatwirtschaft kaum jemand gerne arbeiten würden.

Politiker als Beruf und Berufung

Als gelernter Österreicher probiert man es zunächst einmal mit Raunzen oder mit guten Vorschlägen, was man selbst auf jeden Fall in der Rolle eines Politikers besser machen würde. Angenehm aus der Reihe fällt hier eine Initiative des Vereins „Love Politics“, die tatsächlich einen lösungsorientierten Weg aufzeigt (lovepolitics.net). Die politisch unabhängige und überparteiliche Organisation hat im deutschsprachigen Raum ein Ausbildungsprogramm für politische Talente entwickelt, das in Kürze an den Start gehen wird.

„Wir wollen eine neue Generation von Politikern für die vielfältigen Aufgaben in der Politik befähigen. Herausforderungen sollen zeitgemäß und vor allem über Parteigrenzen hinweg bearbeitet werden“, ist die Vision von Sonja Jöchtl, eine der Gründerinnen von Love Politics. Jöchtl selbst vertritt genau diese Generation: Sie war 2015 bis 2021 Geschäftsführerin der Stiftung Europäisches Forum Alpbach, einer interdisziplinären Plattform für einen gesellschaftspolitischen Dialog, hat einen Master in Kommunikation und kennt die Arbeitswelt von Start-ups aus eigener Erfahrung. Dazu bringt sie mehr als zehn Jahre Erfahrung auf Vorstandsebene der Caritas Österreich mit, ist Vorstandsmitglied des Österreichischen Stiftungsverbandes, ehemaliges Mitglied der österreichischen Steuerungsgruppe des UN Global Compact und Vorstandsmitglied des Österreichischen Fundraising Verbandes. Mit diesen vielfältigen Erfahrungen und dem Wissen, was sich junge Menschen heutzutage von der Politik wünschen würden, ist sie an den Start gegangen, um den Beruf des Politikers aufzuwerten und für die nächste Generation attraktiv zu machen. Und vielleicht auch, um die Welt ein Stück besser zu machen ...

Wohin die Lernreise geht

In einem siebenköpfigen Team, dem unter anderem Ex-Landwirtschaftsminister und EU-Kommissar für Landwirtschaft Franz Fischler und Ex-Bundespräsident Heinz Fischer angehören, hat man vor etwa zwei Jahren mit der Konzeption einer politischen Akademie für den deutschsprachigen Raum begonnen.



Das Vorstandsteam von Love Politics: Winfried Kneip, Sonja Jöchtl, Michael Schiebel, Suzanne Dvorak

Love Politics will Menschen aus der Mitte der Gesellschaft mit einer berufsbegleitenden Ausbildung dazu befähigen, sich für ein politisches Amt zu bewerben. Vermittelt werden Grundlagen politischen Leaderships und des politischen Systems sowie politische Einigungsprozesse, politische Kommunikation und verantwortliches politisches Handeln in Veränderungsprozessen. Die Lehrinhalte stehen fest und die Bewerbungsrunde wurde kürzlich beendet.

„Im diesem berufsbegleitenden Ausbildungsprogramm sollen politische Talente aus der Mitte der Gesellschaft zu kompetenten Politikern des 21. Jahrhunderts ausgebildet werden. Die Lernreise umfasst neun Module über einen Zeitraum von neun Monaten“, beschreibt Jöchtl den Ablauf. Die Themen reichen von der Formulierung konkreter Ziele über das Krisenmanagement und das Bilden von Allianzen bis hin zu Europafragen. Die Module finden in Präsenz an ausgewählten Tagungsstätten in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie im Online-Format statt.

Jedes Modul umfasst vier halbtägige Arbeitsphasen, die praxisnah, methodisch vielfältig und diskursorientiert gestaltet sind. „Damit wollen wir Kollaboration, kritisches Denken, Kreativität und Kommunikation fördern“, sagt Jöchtl. Großgeschrieben wird der Praxisbezug, denn

alle Teilnehmer entwickeln über den gesamten Verlauf der Ausbildung eine Idee für einen politischen Veränderungsprozess, den sie selber konkret angehen wollen. Politik-erfahrene Mentoren begleiten die Nachwuchspolitiker in Kleingruppen. Schon im ersten Modul sind die Teilnehmer gefordert, konkrete politische Ziele zu formulieren und ihren eigenen Antrieb dorthin zu hinterfragen. Weiter geht es dann mit dem Aufbau eines Teams, dem Entdecken von gruppenspezifischen Prozessen und dem Weg zu einer sozialkompetenten Führungskraft. Im Modul „Politik verstehen“ lernen die Teilnehmer, wie Politik in der Praxis funktioniert und stellen sich dabei die wohl wichtigsten Fragen: Was macht Erfolg und Scheitern aus? Wie setzt man Macht ein, ohne korrupt zu werden?

Die Qual der Wahl

„Politik ist vor allem ein Geschäft von Argument, Glaubwürdigkeit und gewinnender Kommunikation. Daher lernen die Teilnehmenden auch, wie Botschaften formuliert werden müssen, um andere für die eigenen Ideen zu gewinnen“, gibt Jöchtl weiter Einblick in das Curriculum. Dass Politik zu machen vor allem Krisenmanagement ist, bleibt den politischen Azubis auch nicht verborgen, denn die Themen Resilienz und Umgang mit Kritik, Hass und Diskriminierung stehen ▶

Bildung

auch auf dem intensiven Lern- und Stundenplan, der unter anderem aus dem Input von 60 Einzelinterviews entstanden ist. „Dabei haben wir abgefragt, was sich die Politiker an Know-how gewünscht hätten und was sie gebraucht hätten, aber auch was sie aus heutiger Sicht anders machen würden, ihre Erfolgsstrategien und ihre Tipps für Resilienz in diesem fordernden Aufgabenbereich“, gibt die Organisatorin Einblick. Das Ergebnis zeigt deutlich: Wer einen starken „Kompass“ hat, der wird auf sicherem Politikparkett navigieren.

„Das ist zum Beispiel ein Fridays-for-Future-Aktivist, der sich jahrelang mit dem Thema an der Basis auseinandergesetzt hat und unabhängig vom Gegenwind sehr klar weiß, was sein politisches Ziel ist. Das ist uns besonders wichtig, denn wir haben es immer mehr mit Themen zu tun, die Legislaturperioden überdauern müssen. Das heißt, die Politiker müssen ihre Standpunkte fundiert vertreten und nicht Parolen für eine Wiederwahl formulieren“, beschreibt Jöchtl die Anforderungen an die Bewerberprofile. Und all diesen Einstiegshürden zum Trotz hat das attraktive Ausbildungsprogramm zu über 1.200 Bewerbungen geführt – ein Ansturm, mit dem die Organisatoren nicht gerechnet hätten. Nur 35 können am Ende einen der begehrten Startplätze für September erhalten. Die Kosten sind überschaubar, denn der Eigenanteil beträgt 1.000 Euro. „Das entspricht etwa einem Wert von 10 % des angebotenen Programms. Doch für uns war es wichtig, dass die Teilnahme keine Frage der Leistbarkeit sein darf“, sagt Jöchtl.

Politiker kann jeder werden ...

... aber nicht jeder will es sein und gerade auf kommunaler Ebene gibt es – wie in der Privatwirtschaft auch – ein massives Recruitingproblem. Bis man allerdings die Absolventen des Programms in der Praxis kennen lernen wird, dauert es nach Angaben der Organisatoren noch zwei Jahre: „Es ist eine Illusion zu glauben, dass man nach den neun Monaten gleich ein Ministeramt übernehmen kann“, betont die Love Politics-Vertreterin.

Für jene, die bereits im Amt sind, stellt sich oft die Frage, wie das eigene Berufs- und Politikerleben so gestaltet werden kann, dass Krisenfestigkeit und Resilienz ausgebaut werden können. Gerade Amtsleiter oder Bürgermeister stehen in einem Spannungsverhältnis zwischen Landespolitik und den Bedürfnissen der Bevölkerung, der Politik an der Basis. Angesichts der Krisenszenarien der letzten Jahre haben die Belastungen massiv zugenommen und Arbeitswochen mit 80 oder mehr Stunden sind keine Ausnahme. Um die eigenen Ressourcen zu stärken und gesundheitsförderliche Strukturen im Amt zu schaffen, bietet der Fonds Gesundes Österreich gemeinsam mit dem Österreichischen Gemeindebund ein Seminarprogramm an, das genau auf diese Bedürfnisse der Bürgermeister und Amtsleiter zugeschnitten ist (fgoe.org/Buergermeister_innen-Seminare). Die Themen sind an aktuelle Herausforderungen angelehnt und reichen von gesunder Führung in Krisenzeiten über Digitalisierung, dem Zusammenhang von Gesundheit und Klimaschutz bis zu Social Media und dem Umgang mit Hass im Netz.

Welchen Stellenwert



**Elisabeth Höllwarth-Kaiser,
Bürgermeisterin, 4894 Oberhofen**

Jede Ausbildung in irgendeiner Form ist gut und wichtig, egal in welchem Beruf man tätig war. Eine gute Allgemeinbildung ist für mich unerlässlich und Rhetorikkurse können es nie genug sein! Die wichtigsten Skills sind aus meiner Sicht, ohne Scheu Reden zu halten und Konflikte austragen können und – immer wichtiger – Negatives nicht zu persönlich nehmen.

Nach meiner 15-jährigen Erfahrung als Bürgermeisterin habe ich natürlich viel mehr Ruhe bei Reden, muss nicht mehr jede lang und detailliert vorbereiten und in den einzelnen Materien wird man sattelfester: Baurecht, Raumordnung, Personal, Kindergarten, Senioren ...



hat Ausbildung bei Österreichs kommunalen Führungskräften?



**Martin Voggenberger,
Bürgermeister, 5222 Munderfing**

Meine Lehrjahre waren Führungsfunktionen in der Feuerwehr und Aktivitäten in anderen Vereinen. Parallel dazu war ich schon viele Jahre in der Gemeindevertretung aktiv, wo ich sehr viel Kenntnis für das Amt des Bürgermeisters erwerben konnte. Es ist auch wichtig, wenn man sich rhetorisch weiterbildet und Seminare besucht, die speziell das Amt betreffen.

Die wichtigste Eigenschaft, die man im Amt braucht, ist das Zuhören, ein höflicher und wertschätzender Umgang mit allen Gemeindegürgern und auf Anfragen antworten, ob negativ oder positiv – auf jeden Fall verlässlich!



**Ing. Markus Hofko,
Bürgermeister, 4061 Pasching**

Ausbildungen gibt es für unseren Beruf keine speziellen. Ich persönlich komme aus der Baubranche und konnte daher sehr viel davon profitieren. Das Wichtigste ist Hausverstand, nachfragen und hartnäckig sein.

Im Laufe der Zeit lernt man zwangsläufig „on the job“ das Reden vor vielen Leuten, die Suche nach Kompromissen, ausgleichend wirken sowie schnell persönlich mit Menschen in Kontakt zu treten.

Interessierten Nachwuchspolitikern auf kommunaler Ebene rate ich, sich im Ort und ortsansässigen Vereinen zu engagieren und sich für das regionale Geschehen zu interessieren.



**Andreas Haitzer, Bürgermeister,
5620 Schwarzach im Pongau**

Politiker benötigen keine Ausbildung!

Ich bin stolz darauf, dass wir in Österreich eine Demokratie haben, in der jeder die Möglichkeit hat, sich politisch zu betätigen, sich einzubringen und Menschen im Umfeld zu vertreten. Wenn Politiker eine Ausbildung benötigen, würden wir die grundsätzliche, freie Vertretung einschränken. Da könnte es passieren, dass unter Umständen bestimmte Personengruppen nicht mehr vertreten werden.

Ich habe unzählige Ausbildungen gemacht, die mir im Leben viel geholfen haben. Das wäre aber in jedem Beruf so, nicht nur in der Politik. ➤



Bildung

Die wichtigste Ausbildung war aber die meiner Eltern – meine Erziehung. Da habe ich gelernt offen, durch das Leben zu gehen, die Augen aufzumachen und Menschen, die Hilfe benötigen, zu unterstützen. Das war auch der Grund, dass ich als Personalvertreter bei der ÖBB aktiv wurde und so in die politische Laufbahn gerutscht bin. Geendet hat das in nunmehr 15 Jahren Bürgermeister.

Weiters bin ich ausgebildeter Mediator, diese Ausbildung habe ganz bewusst am Beginn meiner Bürgermeistertätigkeit absolviert, um bei Themen, die die Bevölkerung oder auch Personen untereinander beschäftigen, einen Blick aus der Metaebene zu bekommen. Als ausgebildeter Kommunikationstrainer arbeite ich im Outdoorbereich mit erlebnispädagogischen Übungen.

Dass ich diese Ausbildungen habe, hat aber grundsätzlich nichts mit meiner Tätigkeit als Bürgermeister zu tun. Allerdings hat kommunikative Wissensbasis einen großen Vorteil im politischen Leben.

Ich würde auch sagen, dass Politiker unbedingt im Laufe ihrer Arbeit Ausbildungen zur Kommunikation absolvieren sollen. Ebenso ist es wichtig, sich ums Zeitmanagement zu sorgen, und damit komme ich zum Wichtigsten: der Gesundheit! Bewusst auf die eigene Gesundheit schauen ist unabdingbar, das heißt auch lernen einmal „Nein“ zu sagen.

Meine Tipps für den Nachwuchs:

- Die Politik ist gemein. Du machst 95 % richtig und wenn du nicht aufpasst, wirst du an den 5 % gemessen, die nicht passen.
- Schau auf deinen Energiehaushalt ... ich benötige für 98 % meiner Arbeit grade mal 2 % Energie ... für die restlichen 2 % Arbeit aber 98 % meiner Energie.
- Einem jungen Politiker muss aber klar sein, dass man in der Öffentlichkeit steht. Das gehört zu dem Job dazu. Daher rate ich, Fragen an erfahrene Kollegen stellen und sich dabei das Passende rauszuholen.



**Dr. Walter Astner,
Bürgermeister, 6391 Fieberbrunn**

Bei mir war es neben dem Studium der Politikwissenschaft auch die Arbeit für sechs Jahre als Gemeindevorstand sowie fünf Jahre als Vizebürgermeister, bevor ich zum Bürgermeister gewählt wurde. Ich glaube aber nicht, dass Politiker per se eine Ausbildung brauchen, um ein Amt auszufüllen.

Wichtig sind sicher die eine oder andere Weiterbildung in Form von Seminaren – und zwar nicht nur fachspezifische, sondern auch jene, die dem persönlichen Wohlbefinden helfen, wie etwa die FGÖ-Bürgermeisterseminare.

Skills, die ich im Laufe der Zeit erworben habe und die mir in meiner täglichen Arbeit helfen, sind vor allem Gelassenheit und Routine bei wiederkehrenden Aufgaben.

Womit ich manchmal aber immer noch Probleme habe, ist, bei den zahlreichen, individuellen Fragestellungen immer gleich eine fundierte Aussage parat zu haben. Es fällt mir aber auch kein Zacken aus der Krone, wenn man sagt, dass man etwas nicht weiß, sich aber bemühen wird, eine Antwort nachzuliefern.

Einem interessierten „Nachwuchspolitiker“ würde ich raten, an einer strukturierten Tagesplanung zu arbeiten, denn die Tagespolitik holt einen schnell ein. Es scheint, dass alles (gleich) wichtig ist. Angriffe, die dem politischen Amt gelten, darf man nicht persönlich nehmen – das klingt einfacher, als es oft ist! Aber es ist ein gutes Zeichen, wenn man keine schlaflosen Nächte hat.

Mir hat meine langjährige Erfahrung als Theaterspieler einer Heimatbühne geholfen, ich hatte dann keine Scheu, auch vor 300 Menschen zu sprechen.



Fotos: niederwieser.at; SPÖ; Ingimage

**Michaela Höfelsauer,
Bürgermeisterin, 5651 Lend**

Es gibt in Salzburg sehr gute Kursangebote für Politiker und Gemeindevertreter. Allerdings sind diese freiwillig – das sollte verpflichtend sein! Vor allem bestimmten Bereiche wie Verhandlungsführung oder Rechtliches sollten für Bürgermeister zu einer verpflichtenden Aus- oder Weiterbildung gehören.

Ich selbst habe im Lauf meiner Arbeit gutes Zeitmanagement gelernt und auf Resilienz zu achten, das heißt, auch Zeit für sich selbst zu nehmen.

Wichtig ist das Thema der Abgrenzung bei Dauerstress und Angriffen aus der Bevölkerung und den sozialen Medien. Bewusst führen ist zentral für den Umgang mit den Mitarbeitern in der Gemeinde. Ein interessierter „Nachwuchspolitiker“ sollte auf jeden Fall am eigenen Selbstbewusstsein arbeiten, sich dabei aber immer reflektieren und über gute Rhetorik verfügen. Dabei reicht es meiner Ansicht nach, authentisch zu sein.

